

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 29: II. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nebelspalter-Philosophie

Ein gescheiter Herr sagte mir, es sei ein großes Unglück, daß ich mich nicht der Allmacht der Dummen fügen könne. Er hat Recht. Ich habe begriffen, daß ein Esel, der in die Welt eintritt, einen großen Vorteil hat: er ist unter seinesgleichen.

Taktlose Wohltäter sind die Ziegen, die sich melken lassen und dann aus Übermut den Eimer mit dem Fuß umstoßen.

Der verlorenste aller Tage ist der, an dem man nicht gelacht hat. (Um diesem vorzubeugen, lese man den Nebelspalter!)

Betrachtet man sich manchmal die Spitzbübereien der Kleinen und die Räubereien der Großen, so ist man versucht, die Gesellschaft für einen Wald voll Buschklepper zu halten. Die Hüter, welche die Bande im Zaume halten sollten, sind die allerschlimmsten.

Die bekannte Unmöglichkeit, eine leitende Stelle zu erringen, außer man hat einen sogenannten Vetter, ist eine der verbängnisvollsten Narrheiten und findet sich fast in allen Ländern. Es ist, als wollten die Esel den Pferden die Pferderennen und Tourniere verbieten.

Will jemand die Gunst eines Bundesrates erlangen, so rate ich ihm, ihn lieber mit einem traurigen, als mit einem heiteren Gesicht anzusprechen. Denn man sieht andere nicht gern glücklicher als man selbst ist.

Poincaré plauderte eines Tages mit Clemenceau, als ein Mann eintrat, ein Mann von der schönsten Figur, die man sehen konnte. Clemenceau drückte sein Erstaunen aus. „Es ist wirklich der schönste Mann in meinem Staat“, antwortete Poincaré, „er war eine Zeit lang mein Kutscher, und ich bin stark in Versuchung, ihn als Gesandter nach Leningrad zu schicken.“

*Noosa*

## Im Museum für Völkerkunde

Mutter: Schau, Hansli, diese Tierfräze. Zu solchen schrecklichen Göttern beten die armen Wilden.

Hansli (erschrockt): Aber doch nicht grad bevor sie schlafen gehn?, gelt Mutti!

*Id*

## Der Wanderer und die Dame

Von Hans Roelli

Eine Dame hat mich eingeladen in ihre großen Gärten, die von Duft und Rosen schwer sind — in ergrauteste Alleen, die im süßen Abendwind die Blätter silbern drehn.

Schnelle Knaben und Männer mit Bärten dienen und mit den ungeduldigen Lenden

## Der Zerstreute

## Aus der Statistik des schweizerischen Flugwesens

Aus der Statistik über die Leistungen aller Schweizerflugzeuge (Civil und Militär zusammen) für 1920 bis 1923 ergibt sich folgendes Bild: 1920 wurden 16,195 Flüge ausgeführt, 523,300 Kilometer zurückgelegt und 5 Flugzeuginsassen getötet. — 1921 wurden 19,238 Flüge ausgeführt, 617,400 Kilometer zurückgelegt und 3 Flugzeuginsassen getötet. — 1922 wurden 23,749 Flüge ausgeführt, 898,700 Kilometer zurückgelegt und 2 Flugzeuginsassen getötet. — 1923 wurden 24,374 Flüge ausgeführt, 1,074,360 Kilometer zurückgelegt und 0 Flugzeuginsassen getötet.

Daraus ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Leistungen unseres Fliegerkorps zweifellos nachlassen. Mit rund einer halben Million Kilometer gelang es anno 1920 immerhin noch 5 Personen zu töten. Mit der doppelten Kilometerzahl aber brachte man 1923 nicht einmal einen einzigen Mann mehr um (die Ecke!). Also zehnmal weniger als 1920. Fürwahr ein Rückgang.

Um vieles interessanter aber werden die Perspektiven für die Zukunft. Nehmen die Fahrkilometer noch zu und hält die Verminderung der Tötungen weiterhin an, dann müssen offenbar Minustötungen vorkommen. Man wird nicht fehlgehen, die Hochzeiten in Flugzeugen als Anzeichen einer sogearteten Entwicklung zu deuten. Eine Frage an die Öffentlichkeit: Welcher Nationalrat, Kantonsrat oder Völkerbundsrat nimmt sich des Problems an und befürwortet Aerogebäckliniken?

*Laha*

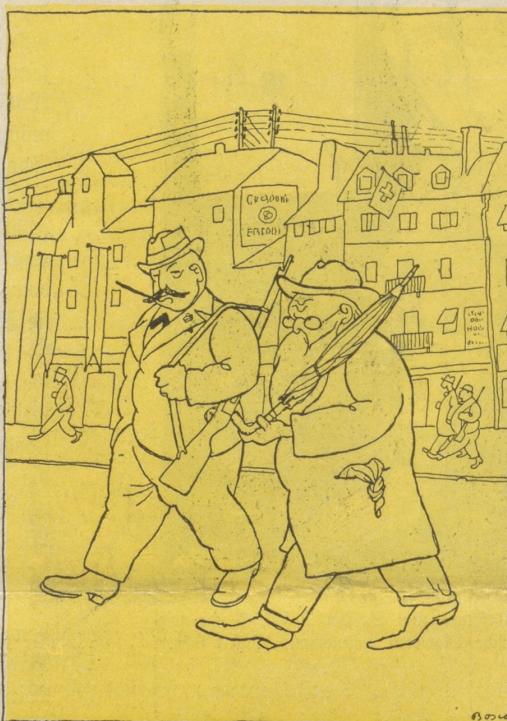
## Scherfrage

Welcher Unterschied ist zwischen einem Hochstapler und dem Untersuchungsrichter, vor dem er verhört wird?: Der Hochstapler hat sich die Mittler erschlichen, der Richter seine Schliche ermittelt.

## Schreibfehler

Wir empfehlen den Gesuchsteller dem Großen Rat zur Begnadigung, denn der Verurteilte hat während der Strafzeit aufrichtige Reue gezeigt und seine Vermählung (statt Verfehlung) gebüßt.

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Sommerterrasse



„Gönd Sie a e chli as Schützefäsch go luege, Herr Profässer?“  
„Was go luege? Go schüsse gahn i; für was meined Sie dänn eigeli, heb ich's Gwehr mitgnoh? !“

warten die Rossen, bereit die Bügel zum Ritte über die samtenen Hügel.  
Und Mägde ordnen mit sanften Händen.

Ich habe ein sehr schönes Zimmer mit weißen Kerzen für die finstre Nacht, mit Bogenfenstern, wenn der Sterne Pracht im Himmel aufgeht und des Mondes Schimmer. Ich kann im Herzen selbst aufgehn. Ein jedes Wort der lieben Dame ist wie ein Gruß. Mein grober Name wird zärtlich wie ein Wipfelwehn.

Ach, wenn ich Stunde über Stunde doch denke, plötzlich fortzureisen, so ist es wie ein Wunsch am Munde, der erst im kleinen und im leisen versucht, sich findet und im Liede tönt: die Ferne lockt mich, Flüsse rauschen weit — und könnte nicht am leichten schönen Baum, der eingehet in den offenen Himmelsraum ein Gott beginnen und die Sehnsucht stillen?

Drum, werte Damen, laßt mir meinen Willen.